



„Pastoral 2030“ - das Schlagwort, das Erzbischof Stefan Burger vor einiger Zeit in die Kirchengemeinden getragen hat und das für viel Verunsicherung sorgt seither, beschäftigte auch den Pfarrgemeinderat und die Gemeindeteams der Kirchengemeinde Achertal Sankt Nikolaus.

Den Abend hatte das Seelsorgeteam rund um Pfarrer Georg Schmitt vorbereitet, der in seiner Begrüßung dafür warb, mit Zuversicht in die Zukunft zu blicken, den Wandel auch als Chance zu verstehen und sich nicht nur an Ängsten und Bedenken festzuhalten.

Pastoralreferent Markus Zimny und Gemeindereferentin Gisela Ehrhardt stellten schließlich das „Arbeitsinstrument zum Projekt Pastoral 2030“ ausführlich vor, das nur im Sinne des Evangeliums umgesetzt werden könne. Dass es bei diesem Prozess jede Menge Herausforderungen gibt, zeigte die lange Liste der Probleme: der Priestermangel, der Rückgang sowohl der Kirchenmitglieder als auch der Gottesdienstbesucher – für das Achertal etwa eine Abnahme in den vergangenen zwölf Jahren jeweils um mehr als 1.000 Menschen - und der Kirchensteuer. Es seien zwar immer wieder Strukturreformen angestoßen worden, aber jetzt könne es kein „weiter so“ mehr geben, man müsse auf die tiefere Ursache eingehen, auf den „veränderten Kontext der Kirche in unserer Zeit“.

Als Konsequenz daraus sehe der Erzbischof die Verringerung der Anzahl der Gemeinden von derzeit 234 auf 40, wobei die Gemeinden dann als Verwaltungseinheit mit einem Netzwerk aus Haupt- und Ehrenamtlichen zu verstehen seien, so Zimny und Ehrhardt. Das Ziel sei ein Mentalitätswandel von der Versorgungspastoral zur Mitmach-Pastoral. Dabei müsste auch von vielem Liebgewonnenen Abschied genommen und Lücken zugelassen werden.

Was das für die derzeitige Seelsorgeeinheit Achertal Sankt Nikolaus konkret bedeuten könnte erarbeiteten die Teilnehmer dann in kleinen Gruppen. So betonte etwa die Gruppe, die sich mit der zukünftigen Form der Gemeindeteams beschäftigte, dass diese mehr Spielräume und Entscheidungsfreiheiten bräuchten, überhaupt hätte man gerne eine genauere Beschreibung der Aufgaben und der Leitung solcher Teams. Mit dem künftigen Pfarrgemeinderat bzw. dem neuen Pfarreirat und der Arbeit des Stiftungsrates beschäftigte sich eine weitere Gruppe. Hier wollte man Antworten auf die Frage, wie der sich zusammensetzen soll, so dass sich jede Gemeinde vertreten und gehört fühlt und wie man die Überlastung der Ehrenamtlichen dabei möglichst gering halten könnte. Auch die Aufgaben des Stiftungsrates und seine Abgrenzung zum Verwaltungsrat wollte man klarer wissen.

An die neu zu schaffenden pastoralen Zentren stellte eine weitere Gruppe die Forderung, dass das Achertal eine „Zweigstelle“ erhalten und deren Verantwortliche auch als Ansprechpartner erreichbar



---

sein müssten. Man wünschte sich außerdem, die Erarbeitung von gemeinsamen Konzepten etwa für die Vorbereitung der Erstkommunion, die in diesen Zentren gebündelt erarbeitet werden sollten. Mit der künftigen Leitung vor Ort setzte sich eine andere Gruppe auseinander: hier stellte man die knappen zeitlichen Ressourcen der Ehrenamtlichen in den Fokus und mahnte die schon jetzt bestehende Überforderung vieler Engagierter an. Mit ähnlichen Fragen beschäftigte man sich auch zum Thema „Ehrenamt – aus dem Glauben heraus“. Man war sich sicher, dass Ehrenamtliche mehr Unterstützung und Schulung bräuchten, aber auch die Frage der Entlohnung, wenn sie mehr Aufgaben der Hauptamtlichen übernehmen, stand im Raum.

Im abschließenden Plenum stellten Ehrhardt und Zimny fest, „der Erzbischof will eine Expertise der Basis, und die soll er bekommen“ mit der Rückmeldung all dieser Fragen und Anregungen. Sie wollten aber auch nicht den Wandel als „Schrumpfungsprozess“ sehen, sondern als Chance, heute Weichen zu stellen für eine gute Zukunft und daran mitzuwirken. Die Gestalt der Kirche werde sich ändern. Man sehe die Notwendigkeit des Wandels, teile aber auch die Kritik an dem Verfahren. Pfarrer Schmitt bündelte dies zum Abschluss in dem Lied „You´ll never walk alone“, oder wie es Jesus beim Evangelisten Matthäus formuliert „siehe ich bin bei euch alle Tage“. Gemeindeleben zeige sich nicht nur in Strukturen, sondern Gottes Geist zeige sich auch im Wandel, den er gemeinsam mit der Kirche gehe.